



Eine Szene aus „M'Orpheo“, dem großartigen Opernmix, der nur ein einziges unvergessliches Mal zu sehen war.

FOTO: JOCHEN QUAST

Kultur erwacht aus dem Koma

PANDEMIE Ein Jahr Corona: Wir haben viel verpasst und dürfen uns auf viel freuen – zum Beispiel auf Strandkorb-Konzerte am Dultplatz.

VON MARIANNE SPERB

REGENSBURG. Hach, was haben wir alles verpasst! Große und kleine Kulturexperiences, schräge, seligmachende, inspirierende und irritierende Begegnungen mit Theater, Tanz, Musik, Gemälden und Gesprächen. Aber: Die Kultur erwacht mit Macht. Veranstalter verraten, worauf wir uns freuen dürfen – bis hin zum Strandkorb-Konzert mit Kuscheln und Kühltasche.

Der Teufelsgeiger David Garrett im Schlosshof? Nicht gehört. Die wunderbare Performerin Louise Lecavalier bei den Tanztagen? Nicht gesehen. Die unkaputtbare Spider Murphy Gang auf der Piazza? Nicht erlebt. Ein Jahr Corona, das heißt auch: ein Jahr mit kaum Kultur.

30 Shows auf dem Dultplatz

Rock meets Classic, LaBrassBanda: Arthur Theisinger könnte eine halbe Stunde lang Titel aufzählen und wäre noch lang nicht am Ende. „Wir verschoben schon über 200 Shows, manche zum vierten Mal“, sagt der Chef von Power Concerts. Was ihn durch das Jahr trug: die Solidarität der Kunden. 90 Prozent behielten Tickets, ohne Rückerstattung. Die Politik merkte spät, „dass es da auch eine Kulturbranche gibt“, sagt Theisinger, aber jetzt fließen Hilfen, für 75 oder sogar 90 Prozent der Fixkosten. „Nur: Bei 60 000, 70 000 Euro Ausgaben fehlen immer noch 6000 oder 7000 Euro – im Monat!“

Theisinger schaut nach vorn. An zwei Orten plant er einen Hammeraufschlag: Strandkorb-Openair, „mit Hygienekonzept vom Feinsten“. Die Idee: Besucher kuscheln im Korb, hören Musik und sehen die Show, bestelltes Essen und Getränke stehen in der Kühltasche parat. Im Stadion Cham setzt er 40 Shows für je 1000 Gäste an, in Regensburg erhielt er gerade den Zuschlag für den Dultplatz, für 30 Termine ab Juni. „Das wird mega!“

Vier Produktionen premierenreif, aber nie präsentiert, 17 abgesagt oder verschoben und nur ein einziger Tanzabend: Der Spielplan des Theaters listet dramatische Verluste. Bis dato kamen 7000 Zuschauer, sonst sind es in einer Saison 180 000. Zwei prominente Opfer sind die Auftragsoper „Mui“ von Skandal-Komponist Anton Lubchenko und der großartige Opernmix „M'Or-



Ab April bei Lesmeister: ein Projekt von atelierJAK zu „Seelenblindheit“, mit vielen winzigen Kunsthartz-Kuben

FOTO: ATELIERJAK



„Ohne Kunst & Kultur wird's still“, hat das Stadttheater plakatiert. Es will jetzt viel unter freiem Himmel spielen.

FOTO: TINO LEX

pheo“, der alles war, berührend, orgiastisch, zart, derb und pur, aber nur ein einziges unvergessliches Mal zu sehen. „Nach acht Jahren Vorarbeit!“, seufzt Jens Neundorff von Enzberg.

Der Intendant sieht das Theater von Publikum und Politik in Regensburg verlässlich gestützt, sagt mit Blick auf München und Berlin aber: „Kultur schafft Identität, wird aber weniger geschätzt als Nagelstudios.“ Das Theater schob Produktionen ins Netz, setzte digitale Formate auf und richtet die Energie nun auf Open-Air. Neundorff spielt mit der Idee einer Pop-up-Bühne, schickt „Das Rheingold“ an den Hafen und freut sich auf zwei Dutzend Tanz- und Schauspiel-Abende open-air. Die Suche nach dem Schauplatz läuft, die Entscheidung ist in Kürze spruchreif.

„Als im März die Kurzfilmwoche Knall auf Fall enden musste, das war bitter.“ Kulturreferent Wolfgang Dersch denkt schmerzlich an Ungehörtes und Ungesehenes: Tage Alter Musik, Jazz-Weekend, Popkultur-Festival. Das Referat versuchte, zu kompensieren, mit Kunst an Litfaßsäulen, im Netz, auf der Thon-Dittmer-Bühne, auf Fassaden. „Wer denkt, die Kultur hält Winterschlaf, liegt falsch. Die Macher stehen wie Galopper in den Boxen, bereit, loszusprinten“, sagt Dersch. „Viele entwickeln neue Formate an neuen Orten. Wir werden überrascht sein!“

„Wer denkt, die Kultur hält Winterschlaf, liegt falsch.“

WOLFGANG DERSCH
Kulturreferent der Stadt Regensburg

Tanztage, Kleinkunstfestival, Konzerte: Hans Krottenthaler sagte an die 100 Veranstaltungen ab. Hoffen, umplanen, wieder hoffen: „Das ist bedrückend. Das bleibt nicht ohne Spuren“, sagt der Chef der Alten Mälzerei und meint dabei die freien Künstler mit. Manchmal irritierte ihn, „wie Politiker die Kultur in die Reste-Kategorie einreihen“. Der Zuspruch von Besuchern war dafür groß. Und jetzt? Das Team füttert die Homepage mit Livestreams, Trailern, Impro-Theater, Künstler-Interviews – und hofft wieder auf echte Konzerte.

Elina Garanca, BR-Symphonie-Orchester, Sol Gabetta, Sarah Connor: Reinhard Söll hatte viele Weltstars gebucht. Die Pandemie durchkreuzte alle Pläne. „Leider besteht zwischen den großmundigen Ankündigungen der Politik und der Realität ein großer Unterschied“, sagt der Chef der Odeon Concerte über Hilfgelder. Das Prozedere sei ein „bürokratisches Monster“, das auch Steuerberater kaum bändigen. Während die Kultur stillhält, öffnen Baumärkte. „Schneckenkorn ist wichtiger als Konzerte“, spitzt Söll zu. Er plant unverdrossen für 2021 und nennt Namen, die den Puls von Musikfans beschleunigen: Ivo Pogorelich, Anne-Sophie Mutter, Midori, das Orchester Birmingham mit Star-Dirigentin Mirga Gražinyte-Tyla, Gregory Por-

ter, Gypsy Kings, James Blunt.

„Wir verschieben laufend.“ Von neun Konzerten konnte der Musikverein nur eines veranstalten, sagt Vorsitzender Dietrich Scheible. Er kritisiert „kurzfristige und unkalkulierbare Auflagen“ und ist von der Regensburg Tourismus-GmbH „maßlos enttäuscht“. Der Verein musste Saalgebühr zahlen, obwohl das Konzert ausfiel, sagt er. Jetzt hofft Scheible auf das Frühjahr. Für April sind Spitzenensembles wie das Castalian String Quartet aus London und Sebastian Manz mit dem Bou langer Trio gebucht.

Monika Roscher, Germaine Landsberger, Lisa Wahlandt, Gerwin Eisenhauer: Auch beim Jazzclub ist die Liste der Absagen lang. „Allein Ende 2020 fielen 15 Konzerte aus“, sagt Vorsitzender Bernhard Lindner. „Wir hangeln uns von Monat zu Monat.“ Der Club sucht Spielstätten im Freien, zwei Orte sind im Gespräch. Lindner macht Jazzfans Lust: „Keine Sommerpause dieses Jahr! Wir spielen durch, wo immer sich das ermöglichen lässt.“

Online-Schau kommt gut an

Was Regensburg verpasst hat? „Die Freude und das Staunen vor dem Original, den Austausch vor Ort“, sagt KOG-Direktorin Dr. Agnes Tieze. Die große Party zum 50. des Kunstforums oder die Schau für Peter Weibel konnten nur reduziert stattfinden, dafür erhalten die Online-Führungen hohen Zuspruch. „Fernweh“, eine virtuelle Schau, in der Mitarbeiter Werke ihrer Wahl vorstellen, „kommt sehr gut an“, sagt Tieze. Dieser Tage treffen neue Audioguides ein, die mit QR-Code am Besucher-Handy funktionieren. „Wir sind startklar“, sagt Tieze. Falls die Auflagen es zulassen, soll das KOG kommende Woche öffnen. Für die Weibel-Schau, wo es dann noch 5. April verlängert, wäre es dann noch Zeit, erst recht für Bedrich Frittas ergreifendes Bilderbuch für seinen Sohn Tommy oder die Schau „Grenzen in der Kunst“ ab Mai.

Für die Galerie Lesmeister lief 2020 relativ gut. „Fünf Ausstellungen, zwei Messen“, zählt Dr. Isabelle Lesmeister auf. „Was fehlt, sind die Beratung und das Gespräch.“ Lesmeister steckt mitten in einem neuen Projekt, zu sehen ab 14. April. Das Duo atelierJAK zeigt „soulblindness“, einen Film über die Kunstfigur JAK, der in winzigen Kunsthartz-Kuben spielt.

Der „Kumor in der Hunst“ entkam der Pandemie im März 2020 gerade noch, aber die Schau „Lüften“ musste Anfang 2021 ins Digitale wandern, bedauert Tony Kobler vom Kunst- und Gewerbeverein. Nächstes Projekt sind Porträts von Menschen am Ende ihres Lebens, Start: 9. April. „Ein schweres Thema“, sagt Kobler, „das andererseits auch in die Zeit passt.“